

(Bogotá 1976) veröffentlicht worden, aber es muß keine Landeskirche Rom um die Erlaubnis nachsuchen, sie zu übernehmen. Dieses «Rituale», das in einem einzigen, handlichen Buch sämtliche sakramentalen Riten zusammenfaßt, begünstigt die Verbreitung des OICA, bürgt aber nicht dafür, daß er von den Seelsorgern zur Kenntnis genommen wird.

<sup>6</sup> Die Katechese in unserer Zeit. Das Schlußdokument der römischen Bischofssynode: Herder Korrespondenz 31 (1977/12) 619. Wahrscheinlich hat die «katechumenale Ausrichtung» das päpstliche Dokument inspiriert, zu dessen Redaktion die Bischöfe einige Wünsche und Vorschläge eingebracht haben und das in Zusammenfassung vom «Osservatore Romano» (23. Okt. 1977, S. 5) veröffentlicht worden ist. Aufschlußreich ist der letzte Absatz der fünften Reihe: «In der heutigen Situation muß man die Initiativen hochschätzen, die für diejenigen, die sich auf die Taufe vorbereiten, ein Katechumenat vorsehen. Auch muß man in verschiedenen Zonen, die von alters her christlich sind, an irgendeine Form von Katechese denken, welche die Getauften sich ihres Glaubens bewußt werden läßt und ihnen behilflich ist, ihm entsprechend zu leben. Die Einführung eines eigentlichen Katechumenats für Getaufte ist eine Frage, die aufmerksam zu studieren und zu erproben ist.»

<sup>7</sup> Die Wortmeldungen der Bischöfe sind während der Synode (Oktober 1977) vom «Osservatore Romano» jeweils auszugsweise veröffentlicht worden; die Berichte der «Circoli minores» auch in «Il Regno – documenti» Nr. 21/1977 und 1/1978. Eine Synthese bezüglich der

christlichen Initiation findet sich bei Armando Cuva, La liturgia al Sinodo dei Vescovi sulla catechesi: Notitiae Nr. 140 (März 1978) 135–141.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. August Berz

## LUIGI DELLA TORRE

1927 zu Pizzighettone (Cremona Italien) geboren; seit 1952 katholischer Priester. Nach dem Doktorat in Mathematik und Physik zu Mailand, Rektor des Seminars von Ascoli Piceno, Professor der Pastoraltheologie am Päpstlichen Liturgischen Institut S. Anselmo und von 1969–1975 Pfarrer zu Rom. Gegenwärtig Mitredaktor des «Servizio della Parola» und der «Rivista di Pastorale Liturgica». Er veröffentlichte u.a.: Quaresima nella comunità cristiana (Queriniana, Brescia 1964); La «nuova» Messa, 2 Bde. (1965); Corso di liturgia (1966); La messa e le comunità giovanili (1967); Insieme con Gesù (Katechismus für die Einführung in den Glauben und die Sakramente, 1971); La via della croce di Gesù e del discepolo (1967); Da Nazaret a Betlemme (1977). Unter den Beiträgen zu Sammelwerken, die von ihm herausgegeben wurden, finden sich: L'iniziazione cristiana degli adulti e nelle età minori: Nelle vostre assemblee, 2. Bd. (1976); Trasformazione del sistema di comunicazione della fede: La predicazione dei laici. Comunicazione della fede e nuovi ministeri della Parola (1978). Anschrift: Via Marruvio 4, I-00183 Roma, Italien.

Michel Dujarier

## Erfahrungen von christlicher Initiation in Westafrika

In der Erneuerung des Katechumenats haben die Kirchen Afrikas eine Hauptrolle gespielt. Denn seit hundert Jahren ist dank der standhaften und erleuchteten Tätigkeit des Kardinals Lavigerie die Disziplin der ersten christlichen Jahrhunderte wieder in Kraft gesetzt worden, um die Bekehrten auf einen etappenweise zurückzulegenden Weg zu führen. So hat eine ernste und fortschreitende Bildung, die durch Schwellen markiert wurde, es ermöglicht, den Initiationssakramenten ihren Charakter von Glaubensschritt und Verpflichtung im christlichen Leben wiederzugeben. Diesem Weg fehlte aber trotzdem eine wesentliche Dimension: die Zeremonien der Kreuz- oder Medaillenübergabe, die den Fortschritt in der Bekehrung zum Ausdruck bringen wollten, waren nur Ersatz- und nicht liturgische Handlungen.

Die Wiederherstellung der etappenweise geschhenden Hinführung zur Taufe ist deshalb mit Freude aufgenommen worden. Sogleich ist auch eine neue Begeisterung in der Suche nach einer besseren Katechu-

menatspädagogik entstanden. Seit fünfzehn Jahren haben unsere Kirchen im westlichen Afrika zahlreiche und konkrete Anstrengungen in diesem Sinn unternommen<sup>1</sup>. Innerhalb des engen Rahmens, der uns gesteckt ist, möchten wir die Kraftlinien beschreiben, die sie geleitet haben. Dazu betrachten wir zunächst die Erneuerung der christlichen Initiation in den eigentlichen Katechumenatsgruppen, dann sprechen wir von neuen Perspektiven, die sich über diese Gruppen hinaus eröffnet haben<sup>2</sup>.

### A. Die Katechumenatsgruppen

In der geistlichen Begleitung der Katechumenate ist die gegenwärtige Erneuerung die Frucht einer kulturellen Suche, die auf die Initiation in bezug auf ihren Entwurf, ihre Pädagogik und ihre Liturgie zurückstrahlte.

#### I.

*Der Entwurf der christlichen Initiation* wird durch drei Wirklichkeiten markiert, die in der afrikanischen Welt tief erlebt werden.

1. Jene, an die man spontan denkt, ist die Praxis der *Initiationen*. Es gibt immer mehr Studien, die sie beschreiben<sup>3</sup>. Sie ermöglichen es, das pastorale Problem der christlichen Initiation besser in Beziehung zu setzen zu den traditionellen Bräuchen, von denen das Zweite Vatikanische Konzil und das neue Rituale uns

sagen, daß sie zum Teil und unter bestimmten Bedingungen in die christlichen Riten Eingang finden können.

Theologen und Seelsorger lehnen sowohl eine leichtfertige Übereinstimmung ab, die diesen oder jenen Ritus oberflächlich wiederverwenden würde, als auch die Forderung, vergangene Bräuche wieder einzuführen. Sie wünschen vielmehr, einige grundlegende Perspektiven wiederzufinden, die helfen könnten, im modernen afrikanischen Kontext einen neuen Typ von Initiation zu schaffen<sup>4</sup>.

2. Die Suche geht jedoch weiter als das Studium aller der Initiationen. Diese sind nur ein besonderer Augenblick des Weges, der den Menschen von seiner Empfängnis bis ins Jenseits führt. Die Existenz wird empfunden und erlebt wie ein stetiges Wachstum, das mit Riten hervorgehoben wird, die das Überschreiten der wichtigsten Schwellen markieren: Geburt, Reife, Heirat, Tod. Sie ist nicht die Summe dieser Augenblicke. Sie ist ein Leben, das mit sich selber immer identisch ist, das aber allmählich reift und Person wird bis zu seinem bestmöglichen Gelingen.

So wird den *Etappen des Lebens* und den Riten, die sie umgeben, eine neue Aufmerksamkeit geschenkt. Die menschliche Person ist ein Werden, das sich ständig aufbaut, und auf diese Reifung der Persönlichkeit propft sich das Leben des Heiligen Geistes auf, das ebenfalls Wachstum auf die Vollkommenheit hin erfordert. Die katechumenale Initiation muß den Eintritt in die Heilsgeschichte, die Fortschritt ist und Verantwortung einschließt, unterstützen. Die afrikanische Vorstellung von den bedeutenden Zeiten des Lebens unterstützt auf gültige Weise die Sicht der Existenz als Aufstieg zu Gott. Der Bekehrte wird, wenn er während seines Katechumenats die Erfahrung dieses etappenweise sich vollziehenden Ganges gemacht hat, um so befähigter, als Getaufte die christliche Existenz als ein ständiges Vorwärtsgen zu leben.

3. Dieses Vorwärtsgen ist nicht der Gang eines vereinzelt Individuums. Die Person wird *in der Gemeinschaft und durch sie*, wo sie ihre Geschichte erlebt. In seiner vertikalen Dimension befindet sich der Mensch in Beziehung zu einer Familie, die ihre Ursprünge und ihre Gewohnheiten hat: er ist er selber in dem Maße, in dem er sich mit dieser Quelle verbinden und aus dieser Tradition leben will. Gleichermassen ist er in seiner horizontalen Dimension unumgänglich mit denen verbunden, die ihn umgeben, von denen er empfängt und denen er gibt.

Dieses Lebensband zur Gemeinschaft ist besonders spürbar im Bereich der Erziehung, die von der ganzen Umgebung übernommen wird. Diese Erfahrung erleichtert die tatsächliche Übernahme der christlichen

Initiation durch alle Glieder der kirchlichen Gruppe. Weiter ist es die Teilnahme am brüderlichen Leben, was das beständige Wachstum im Heiligen Geist von allen und von jedem ermöglicht.

So stützt sich also der Entwurf der christlichen Initiation auf diese drei kulturellen Grundlagen, nämlich die Initiationen, die Etappen des Lebens und das Band der Gemeinschaft. Auch wenn sie durch den modernen Kontext etwas durcheinandergeworfen oder umgestaltet wurden, bleiben sie dennoch wie starke Grundmauern, die das Entstehen eines wirklich afrikanischen christlichen Lebens begünstigen, wobei sie selber gleichzeitig durch die Lebenskraft des Evangeliums bereichert werden.

## II.

*Die Pädagogik der christlichen Initiation* findet sich in dem Maß, in dem sie diesen drei Fundamenten Rechnung trägt, zu einer radikalen Überprüfung ihrer Methoden veranlaßt.

1. Wir sprechen nicht mehr von Unterricht, sondern von *Tradition*. Diese kommt – in der Linie von Dtn 6 – innerhalb der Familie, der Gruppe, der Gemeinschaft zustande. Sie ist eine gelebte und geteilte, gefeierte und erklärte Erfahrung.

So geschieht im Land Bariba eine erste Verkündigung der Frohbotschaft durch Zauberer in Dorfversammlungen. Bei den Mossi umfaßt die Prækatechese die Darstellung des Lebens Jesu, das wie eine wirkliche Feier des christlichen Epos ganz gesungen wird. Seither geschieht das Auswendiglernen eher aufgrund von rhythmisierten biblischen Texten, die mehr aufgenommen als gelernt werden.

2. Wir versuchen uns von allem freizumachen, was die Katechumenatsgruppen früher an Schulmäßigem haben konnten. Wir kommen auf eine Pädagogik von *efführendem Typus* zurück, die auf das Leben der Gruppe mit einer aktiven Teilnahme von allen gründet. Es ist nicht mehr die Rede davon, eine Lektion zu lernen, sondern leben zu lernen mit Hilfe des Dialogs und des Handelns.

Im Bistum Diébougou zum Beispiel haben sich die Kinderkatechumenate auf eine ganz neue Art gebildet. In aufeinanderfolgenden Kursen von zehn Tagen im Monat erleben die jungen Leute aus den ländlichen Gebieten konkret die Entdeckung und die Erfahrung des Wortes, der Brüderlichkeit und des christlichen Handelns.

3. Radikaler noch weigern wir uns, aus dem Katechumenat eine besondere Institution zu machen. Wir wollen, daß die kirchliche Gemeinschaft ihre Rolle als Mutter wiederfindet. Die christliche Initiation ist

keine Organisation neben der Kirche und auch kein spezialisierter Dienst in der Kirche: es ist *die Kirche selber, die ihr Muttersein ausübt*.

Nun ist das aber nur möglich, wenn sich alle Getauften für die Erziehung ihrer Brüder verantwortlich fühlen: nicht nur durch ihr Beispiel, sondern auch durch ihre tatsächliche Teilnahme an den verschiedenen Diensten des Wortes, des Gebetes und der Stütze. Genau dies zu verwirklichen bemühen sich seit bereits acht Jahren die Equipen von jungen Leuten in den großen Städten der Elfenbeinküste: Katechumenen und Getaufte erleben gemeinsam die fortschreitende Entdeckung des Evangeliums in kleinen Lebens- und Reflexionsgruppen, die sich überdies regelmäßig bezirksweise zusammenfinden, um auch die Erfahrung der großen Gemeinschaft zu machen.

### III.

Auch *die Liturgie der christlichen Initiation* ist Gegenstand eines intensiven Suchens. Die durch das neue Rituale eröffneten Wege haben zahlreiche Versuche entstehen lassen, die die Schaffung afrikanischer Rituale fördern. Sie beruhen hauptsächlich auf dem liturgischen Weg (Etappen), den liturgischen Handlungen (Riten) und dem liturgischen Wort (Ausdruck des Glaubens).

1. Die meisten Bistümer haben jetzt die *Gesamtstruktur* des Rituals angenommen. Heben wir nur drei besondere Aspekte hervor.

Die Durchführung der Etappen geschieht mehr und mehr in einem einführenden Rahmen: ausgewählte Orte, Feierstunden, intensive Zeiten von Treffen, besonders während der Fastenzeit.

Entsprechend den vom Rituale angebotenen Möglichkeiten werden «Übergangsriten» gefeiert, um den Fortschritt der Katechese und Bekehrung während den Katechumenatsjahren zu markieren. Manche feiern dabei den Ritus der Salbung. Andere, und sie sind zahlreicher, nutzen sie, um auf breite und feierliche Weise die «Traditionen» des Vaterunser und des Credo zu verwirklichen.

Die Teilnahme der Gemeinschaft wird immer als ein unverzichtbares Element der Feiern betrachtet. Die Getauften begnügen sich nicht damit, anwesend zu sein, sie nehmen auf aktive Weise teil durch den Gesang, die Akklamationen und den Dialog von allen wie auch durch die Rolle, die auf entwickelte Weise die Katechisten, die Paten und die verantwortlichen Laien der Gemeinschaft spielen<sup>5</sup>.

2. Gewisse *besonders ausdrucksstarke Riten* in lokalen Bräuchen werden mit dem ganzen Reichtum ihrer Symbolik erlebt<sup>6</sup>. Dazu einige Beispiele.

Anlässlich des Eintritts in das Katechumenat findet bei den Mossi der Ritus des Salzes seinen ganzen Ausdruckswert wieder: Jeder Katechumene nimmt aus einem der Körbe, die ihm angeboten werden, selber ein großes Stück Salz, das man dann für die Agape verwenden wird, die der Feier folgt. In anderen Gegenden empfängt man die Bekehrten, indem man ihnen die Wasserflasche anbietet, die man den Gepflogenheiten der Höflichkeit entsprechend dem Fremden anbietet, um ihn zu begrüßen, wenn er das Haus betritt.

Die Übergabe- und Skrutinienzeremonien werden mit einer um so stärkeren Intensität der Beteiligung gefeiert, je spontaner und tiefer die Übergabe der gemeinschaftlichen Werte und der Sieg über die bösen Geister empfunden werden. In Bobo-Dioulasso sind die vorgeschlagenen Texte der Initiation der Johannesprolog, die Seligpreisungen und das Hohelied der Liebe des Apostels Paulus.

Während der Osternacht wird die Symbolik von Tod und Auferstehung ebenfalls in einem ausdrucksstarken Ritus intensiv erlebt. Die Taufe wird in einer Art in die Erde gegrabenem Grab oder dann in einem halb mit Wasser gefüllten Taufbecken gespendet.

3. Die Suche nach einem *besseren Ausdruck des liturgischen Wortes* ist heikler, aber nicht weniger wichtig<sup>7</sup>. Um drei Aspekte geht es hier: den Wortschatz, die literarische Art und die Weltanschauung.

Die Schlüsselworte der Bibel, der Katechese und der Liturgie spielen eine Hauptrolle im Verstehen der Glaubenswirklichkeiten. In vielen Sprachgebieten wird eine besondere Anstrengung zur Revision des religiösen Wortschatzes unternommen.

Über Worte hinaus versuchen wir auch lokale literarische Arten zu benutzen. Eine wörtliche Übersetzung des Latein kann nicht aufgenommen werden: man muß die Idee selber übertragen, was eine wirkliche literarische Schöpfung entsprechend den Ausdrucksweisen jeder Sprache voraussetzt.

Noch tiefer ist es die besondere Weltanschauung, die wir in jeder Kultur einzuholen uns bemühen, damit sie durch das Evangelium umgeformt werde. Unter vielen anderen weisen wir auf folgende Beispiele hin:

Der Platz der Exorzismen ist besonders wichtig, um den Sieg Christi hervorzuheben und um die Bekehrten vom Druck der Geister und vor der Angst vor ihnen zu befreien.

Wesentlich ist auch, wie die Erfahrung der Kirche als Familie liturgisch zum Ausdruck gebracht und gefeiert wird.

Durch all das hindurch erscheinen wohl die Kraftlinien unseres Suchens. Die Arbeit ist noch lange nicht vollendet. Sie wird es im übrigen auch niemals vollständig sein. Aber sie ist wirklich an die Hand genom-

men, mit Mut und Klarsicht. Und es ist eine Freude, bereits deren erste Früchte zu sehen, die für die Zukunft unserer Kirchen und der Gesamtkirche einen großen Reichtum erhoffen lassen.

### B. Erweiterung der katechumenalen Perspektiven

Die Früchte dieses Suchens nach einer lebendigeren, gemeinschaftlicheren und tiefer in unseren Kulturen verwurzelten christlichen Initiation beschränken sich aber nicht auf die katechumenalen Gruppen. Denn eine neue Sicht von Bildung gestaltet unsere ganze Pastoral um. Wir nennen drei Bereiche, wo sich eine wohlthuende Erneuerung zu zeigen beginnt:

die christliche Erziehung jener, die unmittelbar nach ihrer Geburt getauft wurden;

die Fortbildung der Neophyten nach ihrer Taufe;

die kirchliche Situation der Bekehrten, die nicht getauft werden können.

#### I.

Für eine katechumenale Erziehung jener, die gleich nach der Geburt getauft wurden, hat uns das Kapitel IV des neuen Rituale einen Weg eröffnet, auf dem wir sehr reiche Möglichkeiten finden<sup>8</sup>.

1. *Das pastorale Problem*, das sich mit der Kindertaufe stellt, ist jenes der Erziehung, die nach der Taufe erfolgen muß. Das ist der Fall für die Erwachsenen, die als junge Menschen keinen Katechismusunterricht besucht hatten, aber auch für alle getauften Kinder, die sich bei uns für die Katechese melden. Nun befinden sie sich in einer psychologisch heiklen Situation: obwohl sie getauft sind, haben viele keine Einführung in das christliche Mysterium erhalten. Wie kann man sie zum Glauben erwecken, wenn sie dazu neigen, sich auf dem bereits empfangenen Sakrament passiv auszuruhen? Wie kann man ihnen helfen, selber einen Schritt nach vorn zu tun, wenn sie dessen Sinn nicht leicht einsehen?

2. Angesichts dieser Situation laden wir sie ein, einen wirklichen *Weg katechumenalen Typus'* mitzerleben. Was die Sache erleichtert, ist, daß sie ihn zur gleichen Zeit wie ihre nichtgetauften Brüder machen. Sie folgen gemeinsam der gleichen Katechese und schreiten die gleichen liturgischen Etappen ab.

Natürlich wenden wir bei ihnen, weil sie doch schon getauft sind, nicht dieselben Riten an wie bei den Katechumenen, aber sie folgen dem gleichen Fortschreiten wie jene. Indem sie die Etappen so mit ihnen erleben, entdecken sie persönlich neu, was sie bereits empfangen haben, und sie bringen persönlich die Glaubensverpflichtung zum Ausdruck, die sie allmählich übernehmen. So wird in einigen Diözesen ihre erste Wie-

dersöhnung in der gleichen Skrutinienzeremonie gefeiert, in der an ihren Brüdern, die Katechumenen sind, der Exorzismus der Taufversprechen vorgenommen wird. Ihre erste Kommunion mit der Erneuerung der Taufversprechen findet zur gleichen Zeit statt wie die Taufe der Katechumenen.

Diese Sicht ist sicher eine Quelle der Erneuerung, besonders für die Katechese der bereits getauften Kinder, die damit eine zunehmende und gemeinschaftliche lebendige Initiation wird, an der Eltern und Paten sowohl aktiv als auch mit Gewinn teilnehmen.

#### II.

*Die Einführung eines Fortschreitens nach der Taufe* ist die zweite Erweiterung, die die Wiederherstellung der katechumenalen Etappen herausfordert. Denn der vor der Taufe begonnene Weg muß nachher weiterverfolgt werden.

1. *Die Zeit der Mystagogie* ist eine erste Antwort auf dieses Bedürfnis. Wir versuchen sie wie eine Erfahrung der Beharrlichkeit im brüderlichen Leben in der Kirche zu leben. Die Neugetauften werden eingeladen, sich in Equipen zu gruppieren, um sich im Wachstum ihres christlichen Lebens gegenseitig zu unterstützen. Mit der Hilfe ihrer Ältesten schaffen sie selber Gruppen unterschiedlichsten Stils, die Keime für die Zukunft sind.

2. Im weiteren sind *alle Getauften* in eine Bewegung von Fortschreiten hineingenommen. Über die Fortbildung ihres Glaubens hinaus haben sie es nötig, ihr Engagement zu nähren. Die Dynamik der Basisgemeinschaften hängt davon ab. Es wäre ein Leichtes, wenn man die Erneuerung der Taufversprechen in der Osternacht wieder ins rechte Licht setzte, und zwar verstanden als Etappe, die die Glieder der Gemeinschaft jedes Jahr gemeinsam auf ihrem Pilgerweg zum Reich Gottes überschreiten.

#### III.

Die besondere Situation der *Bekehrten, die nicht getauft werden können*, erhält mit der Wiederherstellung des Status des «Katechumenen» in der Kirche ein Teilelement zur Lösung<sup>9</sup>.

1. Es kommt oft vor, daß Bekehrte, die das Wort Gottes in ihrem Leben mit Glauben angenommen haben, sich in einer Familien- oder Ehesituation befinden, die ihnen den Zutritt zur Taufe nicht gestattet. Weil es auf ihrer Seite gar keinen Fehler gibt und weil sie wirklich bekehrt sind, nehmen wir sie zum liturgischen Ritus des Eintritts in das Katechumenat an, und wir fahren mit ihrer Bildung fort.

2. Es ist nicht möglich, sie zu taufen, aber als «Katechumenen» sind sie schon *an die Kirche angegliedert*. Sie genießen die Unterstützung der kirchlichen Gemeinschaft wie die mit den katechumenalen Riten begonnene Heiligung. Und sie geben sich in einem evangelischen Leben dem Herrn und ihren Brüdern hin. Ihr Weg und ihr Fortschreiten geschehen mit der Hilfe des Heiligen Geistes, auch wenn ihre Zulassung zu den Initiationssakramenten auf sich warten läßt.

Diese wenigen Seiten beinhalten ein einfaches Zeugnis. Sie bringen ein zur Zeit laufendes Suchen zum

Ausdruck, das sich wohl bewußt ist, wie langsam Erneuerungen und vor allem Neuschöpfungen vor sich gehen. Aber sie sind auch ein Zeichen von Hoffnung, denn sie zeigen die erstaunliche Lebendigkeit junger Gemeinschaften in dem Bestreben, die mütterliche Aufgabe der Kirche authentischer zu verwirklichen.

Diese Hoffnung teilen wir mit den Kirchen der ganzen Welt, denen wir eine brüderliche Hand reichen zu einem größeren Teilen, das Quelle gegenseitiger Bereicherung ist.

<sup>1</sup> Devenir chrétien en Afrique. Recherche sur les étapes catéchétiques et liturgiques de l'initiation dans la communauté chrétienne (Commission catéchèse-liturgie A. O., BP 149, Bobo-Dioulasso, Hte Volta, 1977, 250 S.). Dieser Rechenschaftsbericht der zwischenstaatlichen Session von Koumi im Jahre 1976 bietet zahlreiche Beispiele, die veranschaulichen, was wir im folgenden beschreiben.

<sup>2</sup> Wir werden uns damit begnügen, nur das eine oder andere Werk anzugeben, um das unternommene Suchen zu konkretisieren.

<sup>3</sup> Wir weisen unter anderem hin auf die Lizentiatsarbeiten des Institut Catholique von Westafrika (BP 8022, Abidjan, Côte d'Ivoire) und auf die vier Bände «Recherche et Liaison» des Pastoralrates von Dakar (Senegal).

<sup>4</sup> Eine Studie von Bischof A. Titianma Sanon über die Initiation erscheint demnächst. Sie führt seine früheren Studien weiter: *Tierce Eglise ma Mère* (BP 149, Bobo, 1977, 294 S.) und *Aux sources de la naissance de l'homme chrétien*: *Spiritus* 52 (1973) 49–66.

<sup>5</sup> Ein ausgezeichnetes Beispiel gibt uns das Mossi-Ritual der christlichen Initiation (Ouagadougou 1973, 5 Faszikel), das vorgestellt wird von J. Fedry, *Une expérience baptismale en pays Mossi*: *Spiritus* 52 (1973) 84–97.

<sup>6</sup> Das Bulletin der Kommission Katechese–Liturgie Westafrikas «La Calao» bietet dafür gute Beispiele in den Artikeln über die katechumenalen Etappen, die es seit der Nr. 37 (BP 149, Bobo) veröffentlicht.

<sup>7</sup> I. de Souza, *La difficile recherche d'un langage africain de la foi*; *quelques lignes directrices*: *Spiritus* 50 (1972) 268–283. Siehe auch die Studien des Bulletins «Afrique et Parole».

<sup>8</sup> En quel cas peut-on parler d'un catéchuménat post-baptismal? : *Le Calao* 28 (1974,4) 5–11 und 29 (1975, 1) 36–42.

<sup>9</sup> Qu'est-ce qu'un catéchumène? Recherche sur le statut du catéchumène dans l'Eglise: *Le Calao* 25 (1974/1) 21–29 und 26 (1974/2) 11–19.

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Rolf Weibel

#### MICHEL DUJARIER

1932 zu Tours (Frankreich) geboren. Er promovierte in Theologie mit der Dissertation: *Le parrainage des adultes aux trois premiers siècles de l'Eglise* (Cerf, Paris 1962). Als Fidei-Donum-Priester steht er im Dienst des Bistums Cotonou (Volksrepublik Benin) und ist Verantwortlicher einer Pfarrei. Als Lehrbeauftragter am ICAO (Institut Catholique d'Afrique de l'Ouest, das früher ISCR, Institut supérieur de Culture Religieuse hieß) zu Abidjan ist er auch Sekretär der Kommission Katechese–Liturgie für das frankophone Westafrika. Er veröffentlichte zusammen mit A. Laurentin: *Catéchuménat. Données de l'histoire et perspectives nouvelles* (Centurion, Paris 1969) und ist Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften. Anschrift: Paroisse du Sacré-Cœur, B. P. 9102, Cotonou II, République populaire du Bénin, Afrika.